

BARUTHER GESPRÄCH 3

im Rahmen von BARUTHOPIA 2012 20. – 21. OKTOBER 2012

The Blue Economy - Lernen von der Natur

Ein Interview mit Anne-Kathrin Kuhlemann
von Anja Osswald, I-KU Baruth

Zur Person:

➤ Anne-Kathrin Kuhlemann hat ihr Studium der Betriebswirtschaft in England, Brasilien und Deutschland absolviert. Nach dieser klassischen betriebswirtschaftlichen Ausbildung und anschließender Tätigkeit in einem Beratungsunternehmen, befasst sich Anne-Kathrin Kuhlemann seit 2006 mit Themen rund um Social Finance, Ökologie und ‚sinnvollen‘ Geschäftsmodellen. In 2009 prägt sie mit ihren Partnern zusammen den Begriff »Blue Economy« als Synonym für kompromisslose Nachhaltigkeit. Heute berät sie mit ihrem Team Kommunen und Unternehmen, begleitet Innovatoren bei der Gründung und Expansion – und bringt beide zusammen. Seit 2012 ist Anne-Kathrin Kuhlemann außerdem Mitglied im Ausschuss Wirtschaftspolitik der IHK Berlin.

Anja Osswald:

➤ The Blue Economy zielt auf eine Weiterentwicklung der Grundgedanken der »Green Economy«, wobei sich »Blau« auf die Farbe des Himmels, des Ozeans und des Planeten vom Weltall aus betrachtet bezieht. Das hört sich erst einmal sehr poetisch an. Könntest du die Prinzipien der Blue Economy in wenigen Sätzen umreißen?

Anne-Kathrin Kuhlemann:

➤ Blue Economy steht für Lösungen, die ökologisch und gesellschaftlich nachhaltig und dennoch wirtschaftlich tragfähig, ja sogar ausgesprochen wettbewerbsfähig sind. In dem Blue-Economy-Modell verbinden sich kompromisslose Naturorientierung mit gewinnbringendem ‚business sense‘, da wir davon überzeugt sind, dass nur lohnende Geschäfte auch nachhaltig betrieben werden. Im Grunde ist das jedoch Mittel zum Zweck: unser Ziel ist eine lebenswerte Zukunft, wir schaffen so gesehen »Future's Profit«.

Anja Osswald:

➤ Wenn man auf eure Webseite schaut, dann trifft man dort auf eure »100 Ideen«. Das sind 100 aus der Natur inspirierte Technologien – zum Beispiel wie man die physikalischen Gesetzmäßigkeiten von Wirbeln für die Trinkwasseraufbereitung aber auch beim Bau von Waschmaschinen nutzen kann. Da stecken ja unglaublich viele Geschäftsideen drin. Stehen diese nach dem open access- Prinzip jedem Nutzer bzw. jedem potenziellen Unternehmer zur Verfügung? Welche Unterstützung bietet ihr hier an?

Anne-Kathrin Kuhlemann:

➤ Open Access bedeutet: jeder kann nutzen, was wir publizieren, indem er die genannten Personen recherchiert und kontaktiert, die Ideen auf andere Branchen überträgt oder sich mit dem Erfinder für eine Expansion in einem neuen Markt zusammenschließt. Das ist Unternehmertum: selber aktiv werden. Wir unterstützen das ja bereits indem wir diese Informationen publizieren – darüber hinaus muss jeder selber »was unternehmen«. Viele der Technologien sind selbstverständlich durch Patente und Gebrauchsmuster geschützt, daran ändert sich nichts, nur weil wir sie auf der Webseite vorstellen. Es liegt also an jedem Einzelnen selbst, sich mit den Erfindern zusammen zu setzen und einen Modus für eine Kooperation zu finden, sofern er auf deren Arbeit aufbauen möchte.



GEFÖRDERT DURCH DEN FONDS NEUE LÄNDER DER KULTURSTIFTUNG DES BUNDES



I-KU.net

INSTITUT ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN KULTURRAUMS

BARUTHER GESPRÄCH 3

im Rahmen von BARUTHOPIA 2012 20. – 21. OKTOBER 2012

Anja Osswald:

Die Prinzipien der Blue Economy basieren vor allem auf den Funktionsgesetzen von natürlichen Ökosystemen. Die Natur produziert keinen Abfall. Michael Braungart verfolgt mit seinem »cradle-to-cradle« (von der Wiege zur Wiege) einen ganz ähnlichen Ansatz. Was ist anders an der Blue Economy, ist es überhaupt etwas anderes, oder sind es einfach zwei Namen für das Prinzip der Kreislaufwirtschaft?

Anne-Kathrin Kuhlemann:

Cradle-to-cradle stammt ursprünglich aus der Überzeugung, geschlossene Kreisläufe herstellen zu können – also alles zu recyceln. Blue Economy schafft offene Systeme: so wie der Baum niemals im Frühjahr die Blätter vom letzten Herbst wieder ankleben würde, macht es selten Sinn, aus Glas wieder Glasflaschen oder aus Papier wieder Papier herzustellen – es kostet viel Geld und Ressourcen und das Ergebnis ist meist qualitativ schlechter. In der Natur entsteht aus Abfall etwas Neues, wir nennen das auch »Upcycling« - also ‚höheren‘ Wert schaffen. Aus Glas z.B. kann man Glasschaum machen, der als ausgesprochen hochwertiges Baumaterial dient, CO₂ bindet, schädlingssicher ist und bei Umbauten problemlos weiterverwendet werden kann.

Anja Osswald:

Kreislaufwirtschaften bedeutet systemisch denken und handeln. Und dazu bedarf es unterschiedlicher Partner – aus der Wirtschaft, der Politik und Verwaltung aber auch der Zivilgesellschaft. Alle müssen in der einen oder anderen Weise zusammenarbeiten, damit am Ende eben doch nicht – im wörtlichen und übertragenen Sinn – Müll produziert wird. Ist der Auf- und Ausbau funktionierender Netzwerke deshalb nicht überhaupt die allergrößte Herausforderung?

Anne-Kathrin Kuhlemann:

Für uns beginnt alles mit einer Person oder Gruppe, die handelt und dabei systemisch denkt. Aus den spezifischen Umständen des jeweiligen Projektes und der Themen, die davon unmittelbar berührt werden, ergibt sich ein wachsendes Netzwerk involvierter Personen und Organisationen. Netzwerke um ihrer selbst willen sind meist leblos, erst wenn etwas in Bewegung ist, Umsetzung stattfindet, wird das Netzwerk auch genutzt und erhält eine Funktion. Natürlich ist es sehr wichtig, im Netzwerk zu agieren und möglichst viele Menschen einzubinden, damit Projekte solide in ihr Umfeld eingebettet sind, Wege kurz werden und schwierige Phasen und Herausforderungen gemeinsam gemeistert werden. Dafür muss aber nicht jeder Partner erstmal zum systemischen Denken »erzogen« werden, die systemische Logik erschließt sich über die Zeit und wird irgendwann selbstverständlich.

Anja Osswald:

Blue Economy ist eine Marke: warum habt ihr den Namen schützen lassen? Wäre es nicht sinnvoll, wenn jeder »blau« wirtschaften könnte - genauso wie jedem die »green economy« offensteht?

Anne-Kathrin Kuhlemann:

Wenn man fünf Leute fragt, was »Nachhaltigkeit« oder »grün« bedeutet, bekommt man mindestens fünf verschiedene Antworten – und davon mindestens eine, die negativ ist, weil kommerzielle Interessen zu »green washing« geführt haben. Die Begriffe haben faktisch gar keine Definition mehr. Wir wollten, dass man klar identifizieren kann, wofür »Blue Economy« eigentlich steht – wenn das draufsteht, soll auch entsprechende Qualität ‚drin‘ sein. Der einzige Weg dazu ist eben der Markenschutz. Es kann jeder nach den Prinzipien wirtschaften,



GEFÖRDERT DURCH DEN FONDS NEUE LÄNDER DER KULTURSTIFTUNG DES BUNDES



I-KU.net

INSTITUT ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN KULTURRAUMS

BARUTHER GESPRÄCH 3

im Rahmen von BARUTHOPIA 2012 20. – 21. OKTOBER 2012

und wer sich so nennen will, darf das auch, wenn er nachweislich die Prinzipien einhält. Bei einem Konzern, der damit Geld verdient, wird dann ggf. eine Gebühr erhoben, die dem Ausbau der Arbeit der Blue Economy Foundation zugute kommt.

Anja Osswald:

➤ Was sind eure derzeit wichtigsten Projekte? Und wo? Mit wem arbeitet ihr da zusammen?

Anne-Kathrin Kuhlemann:

➤ *Aus Sicht der Blue Economy Solutions stehen derzeit einige Regionalentwicklungsprojekte im Fokus. Wir arbeiten z.B. intensiv in der Nähe von Hamburg, um eine ländliche Gegend zukunftsfähig zu gestalten, wobei wir mit Politik, Bürgern und lokalen Unternehmen arbeiten, gleichzeitig natürlich unser Forschungsnetzwerk immer einbeziehen. Auch Investoren sind wichtig, kommen aber oft aus der Region. Demnächst stehen außerdem einige Inselprojekte im Ausland an, die ganz eigene Herausforderungen mit sich bringen, wo man gleichzeitig sehr systemisch arbeiten kann, weil das »System« so klar abgegrenzt ist. Und wir begleiten gerade ein skandinavisches Unternehmen beim Markteintritt, müssen Investoren überzeugen, antizyklisch in eine Innovation zu investieren.*

Dazu haben wir immer auch »Eigenprojekte« die wir vorantreiben und ausgründen, wie derzeit das Thema Gewächshäuser mit Fischzucht, die wir auf die Dächer von Großstädten bringen und wofür wir gleichzeitig mit einer Berufsschule ein neues Berufsbild erarbeiten.

Das Blue Economy Institute hat dieses Jahr einen starken Fokus auf Partizipationsmodellen – und darauf, Blue Economy und Systems Design als Ausbildungsthema so zugänglich wie möglich zu gestalten. Unser Erfahrungswissen systematisch zu vermitteln ist eine ziemlich große Herausforderung.

Anja Osswald:

➤ Welche Möglichkeiten für Blue Economy-Konzepte bieten sich in Baruth?

Anne-Kathrin Kuhlemann:

➤ *Wir kennen Baruth leider nur sehr oberflächlich, aber Potenziale liegen ganz sicher bei der Abwärmenutzung der Gasverdichterstation sowie bei der ganzen Windparkthematik; auch Wasser und Forstwirtschaft bieten bestimmt ungenutzte Ressourcen. Wichtig für unsere Arbeit ist allerdings, dass wir in Prozesse grundsätzlich ergebnisoffen reingehen, also ohne vorgefertigte Konzepte und Vorstellungen, wo wir ansetzen würden. Sonst würden wir zahlreiche Chancen und Möglichkeiten übersehen – und mit »Schema F« den Eigenarten einer Region gar nicht gerecht werden. Wir ziehen zwar aus einem enormen Fundus an Wissen und Erfahrungen, aber die Übertragung, Kombination und Anpassung auf eine neue Situation ist immer individuell und spezifisch.*



GEFÖRDERT DURCH DEN FONDS NEUE LÄNDER DER KULTURSTIFTUNG DES BUNDES



I-KU.net

INSTITUT ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN KULTURRAUMS